

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Annelschhain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mit 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Mit 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Nannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 10 Bg. die Anstaltshauptmannschaft Zeitz, an erster Stelle und für Anstaltshauptmannschaft 12 Bg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Inhalt der Anzeigenannahme: Sonntags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 41.

Sonntag, den 4. April 1909.

20. Jahrgang.

Amtliches.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlung

für die in der Stadt Nannhof wohnenden Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots, sowie Dispositionsurlaubter, Ersatz-Reservisten, Halbinvaliden und zeitig Ganginvaliden, findet

Sonnabend, den 24. April 1909, nachm. 2 Uhr
im Gasthof zum „Stern“ hier statt.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Nannhof, am 19. März 1909.

Der Bürgermeister.
Willer.

Zur Einsegnung.

Ein Gebetsblatt für unsere Konfirmanden.
Von Albin Kömer. (Nachh. verb.)

Der Chor verklingt . . . In erstem Schweigen
Triffst du zum Altar, fromm gesinnt . . .
Wenn dir ins Auge Tränen steigen:
O schäm' dich ihrer nicht, mein Kind!
Ich weiß: in ferne Zukunft lugend,
Durchwallt dein Herz ein liebes Weh,
Es' aus dem Hain heit'rer Jugend
Dein Schicksal schau' in die See! . . .

Die Segel lufft dir zu schwellen,
Morgens dich dir günstig sein!
Dein Ziel durchs Auge sanft die Wellen,
Die Silber sprühn im Sonnenschein.
Behalt' den Kompaß im Gesicht,
Und lern' das Steuer frisch regieren:
Denn immer scheint die Sonne nicht!

Auch um dein Fahrzeug wird es künden,
Und jäh wird sich die glatte Flut
Zu wilden Wogenbergen künden,
Dah' schier verzagt dein junger Mut;
Doch ob's dich auch vom Ziel gerissen,
Kein Wetter zwingt dich niederwärts,
Bleibst du als Steuer dein Gemissen,
Als Kompaß dir ein reines Herz!

Stromwirbel, Alppenstrand und Riffe
Umgeißelt du voll Gattentraum;
Und eini vom Sturmproben Schiffe
Wirst du den goldenen Hain schau,
In den dich Wind und Wellen lenken
Zu süßer Feiertagsruh:
Dann magst du froh der Ausfahrt denken . . .
Und nun Glück auf, mein Kind! Fahr' zu! . . .

Englische Arbeiterführer

über deutsche Arbeiterzustände.

Die englischen Parlamentsmitglieder George R. Barnes und Arthur Henderson waren von der „Arbeiterpartei“ nach Deutschland entsandt worden, um hier die Arbeitslosigkeit, ihre Folgen und die Mittel zu ihrer Abhilfe zu erforschen. Das Ergebnis dieser Studienreise liegt nun in einem von den beiden Parlamentariern erstatteten Berichte vor. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften gibt hieraus einige Auszüge, die wiederum bestätigen, daß in der Tat die deutschen Arbeiter eine wesentlich bessere Fürsorge genießen als die englischen. So wird festgestellt, daß die Zahl der Arbeitslosen und der Grad der Armut in den von der Deputation untersuchten deutschen Städten (Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Köln und Stralsburg) nicht eine derart hohe Stufe erreicht hat, wie das in England der Fall ist.

Sehr lobend sprachen sich die englischen Arbeiterführer über die öffentlichen Arbeitsnachweisdirektoren aus. Ebenso günstig äußern sie sich über die deutschen Städteverwaltungen, die ein wirkliches Selbstverwaltungsgeschäft, nach eigenem Ermessen Arbeiten von öffentlicher und hygienischer Nützlichkeit in Angriff nehmen und Geldmittel zur Unterstützung der Arbeitslosen verausgaben könnten, lauter Dinge, die im demokratischen England noch fromme Wünsche seien. Der Gesamtindruck, den man beim Lesen des Berichtes erhält, ist, wie das Korrespondenzblatt schreibt, etwa folgender: „Die Arbeitslosigkeit und deren Folgen

sind in Deutschland geringer als in England, da in Deutschland die Munizipalitäten und die Unternehmer harmonisch mit den Organisationen der Arbeiter zusammengehen um dem sozialen Uebel nach Möglichkeit zu steuern.“

Wenn auch das gewerkschaftliche Organ die absolute Nichtigkeit dieser Anschauungen bestritt, so muß es doch zugeben, daß in den Behauptungen der Genossen Barnes und Henderson eine große Wahrheit liegt. Es sei den englischen Arbeiterführern nicht eingefallen, zu behaupten, daß die deutschen Arbeiter in jeder Beziehung ein menschenwürdiges Dasein fristeten. Aber es habe auch keinen Sinn, wenn man nicht zugeben wollte, daß die sozialen Verhältnisse sich zwar langsam, aber sicher bessern. Die im Berichte niedergelegten Ansichten sind ein Beweis dafür, daß in Deutschland die Entwicklung sich auf richtiger Bahn bewegt, was man von England durchaus nicht sagen kann.“

Dieses Jugendschicksal ist ohne Zweifel wertvoll. Noch in diesen Tagen hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ein höhnisches Gelächter angeklungen, als der Kriegsminister bemerkte, nirgends werde für die Arbeiterschaft so gut gesorgt wie in Deutschland. In dem roten Gewerkschaftsorgan ist aber die Wahrheit dieses Ausspruches aufs neue klipp und klar festgestellt. Zwar rechnet es das Blatt der Arbeiterbewegung und ihren Kämpfen auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiete allein als Verdienst an, daß so günstige Zustände für die Arbeiterschaft in Deutschland vorhanden sind, und schreibt: „Die deutsche Arbeiterklasse hat alle Ursache, stolz zu sein, wenn ausländische Arbeiterführer über gewisse Zustände ihre Anerkennung aussprechen.“ Aber diese Behauptung läßt sich durchaus nicht aufrecht erhalten, auch wenn man nur den Umstand in Betracht zieht, daß die Sozialdemokratie die Anfänge der Sozialreform auf das erbitterteste bekämpft hat, sobald die Arbeiter alle die legendreichen sozialpolitischen Einrichtungen lediglich den bürgerlichen Parteien verdanken.

Die serbische Verzicht-Erklärung.

Die serbische Skupstina hat ihre schwerste Stunde in der Balkankrise durchlebt. Sie hat dem Beschluß der Regierung zugestimmt, daß Serbien dem Rat der Mächte folgt und die Forderungen Oesterreich-Ungarns erfüllt. Daraus hat in Wien der serbische Gesandte Simitsch dem Minister des Aeußeren Freiherrn von Lehenthal eine Note folgenden Inhalts überreicht:

Unter Bezugnahme auf die frühere Note der serbischen Regierung an die österreichisch-ungarische Regierung vom 14. März, und um jedes Mißverständnis zu beseitigen, welches daraus entstehen könnte, hat der serbische Gesandte dem Auftrag erhalten, dem Wiener Ministerium des Aeußeren folgende Erklärungen zu geben:

Serbien erkennt an, daß es durch die in Wien geschaffene Tatsache in seinen Rechten nicht berührt wurde, daß es sich demgemäß

den Entschlüssen anpassen wird, welche die Mächte in bezug auf den Artikel 23 des Berliner Vertrages treffen werden. Indem Serbien den Ratsschlüssen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit vergangener Oktober angenommen hat, aufzugeben. Es verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem auf dem Fuße freundschaftlicher Beziehungen zu leben. Diesen Erklärungen entsprechend und im Vertrauen auf die friedlichen Absichten Oesterreich-Ungarns wird Serbien seine Armee bezüglich der Organisation, Dislokation und des Effektivstandes auf den Stand vom Frühjahr 1908 zurückführen. Es wird die Freiwilligen und die Banden entlassen und die Bildung neuer irregulärer Korps auf seinem Gebiete verhindern.

Das Wiener Fremdenblatt und die Neue Freie Presse erfahren von zuständiger Seite, daß die von dem Gesandten Simitsch im österreichisch-ungarischen Auswärtigen Amt überreichte Note freundliche Aufnahme gefunden hat. Graf Jorgsch werde die Antwort dem Minister Milowanowitsch übergeben. Damit sei die serbische Krise erledigt.

Zeppelin Luftfahrt nach München.

Die mit Spannung erwartete, so oft überschobene Fahrt des Reichsluftkreuzers S. M. „Zeppelin I“ nach München ist zur Tatsache geworden, obwohl die Witterungsverhältnisse für eine derartige Fernfahrt nicht allzu günstig lagen. Wie in den historischen Augusttagen des vergangenen Jahres auf der Fahrt nach Mainz ist auch bei seinem Fluge über die württembergischen und bayerischen Gane dem Grafen und seinem Flugschiff der begehrteste Jubel der Bevölkerung entgegengehallt. Ueber den Verlauf der Fahrt wird berichtet:

Friedrichshafen, 1. April. Um 7/4 Uhr früh wurde das Reichsluftschiff bei völliger Dunkelheit von der Dampfbarfasse „Buchhorn“ aus der Halle gezogen. Nach 20 Minuten, also um 4 Uhr 5 Min., stieg der „Zeppelin I“ leicht und elegant empor, und schlug die Richtung über Friedrichshafen nach der bayerischen Grenze zu ein. In den Gondeln befanden sich Graf Zeppelin, Major Sperling, Hauptmann von Jena, Hauptmann George, Oberingenieur Müller, Kapitän Hader sowie zwei Monteurs der Daimlermotorengeellschaft und Mannschaften des Berliner Luftschiffbataillons. Alle Beobachter der an der Fahrtrasse liegenden Städte sind elektrisch beleuchtet worden, um dem Luftschiff bei der Dunkelheit und dem trüben Wetter die Orientierung zu erleichtern. Das Luftschiff passierte um 4 1/2 Uhr die Stadt Ravensburg und flog dann über Aulendorf-Schönenried nach Diebrach, das gegen 5 Uhr erreicht wurde. Ueber Laupheim ging die Fahrt weiter nach Erbach, wo das Luftschiff die bayerische Grenze überschlug, in der Richtung nach Weihenbarn im bayerischen Kreis Schwaben-Neuburg. Um 6 Uhr überflog „Zeppelin I“ das Jüertal in der Nähe von Osterberg Reimünz, ungefähr 18 Kilometer von Memmingen entfernt.

Buchloe, 1. April. Hier wurde schon vor 7 Uhr das Luftschiff gesichtet, als es in einer Höhe von etwa 300 Meter aus der Richtung Tübingen-Ettringen herankam. Es nahm keine Richtung über das Lechfeld und konnte 2 1/2 Stunden lang mit dem Auge verfolgt werden.

München, 1. April. Gegen 9 Uhr beginnen die Glocken zu läuten. Geschädigt wird hörbar. Fünf Minuten vor 9 Uhr hört man das dröhnende Surren der Motoren, und majestätisch kommt das Reichsluftschiff im Diagonalfug etwa 100 Meter hoch über die Ausstellungshalle. Hier wendet

es sich unter den Klängen einer Musikkapelle in Bogen zuerst nach Süden und steht dann nach 9 Uhr über den Häuptern der Menge, die in ein ungeheures Jubelgeschrei ausbricht. Das Luftschiff neigt sich, die Spitze nach abwärts gerichtet, dreimal vor dem Regenten, um dann unter erneuertem Jubel der Zuschauer plötzlich pfeilgeschwind etwa 100 Meter emporschnellen, geht dann ansteigend auf die Paulskirche zu, um dann die Breitseite voraus, an der Frauenkirche und dem Rathaus vorbei gegen die Residenz zu fahren, wo Prinzessin Theresie und deren Tochter auf dem Turm der Georgenkapelle stand und winkte. Dann flog das Luftschiff nach Nordwesten zurück, zog nach dem Erzplatz Oberwiesenfeld, landete aber nicht, sondern ging nordwestlich nach dem Erdinger Moos weiter. Die Menge stand, namentlich auf den die Theresienwiese umgebenden Hochstrassen, Kopf an Kopf. Das Wetter ist andauernd trübe und zeitweise fallen kleine Regentropfen. Der kleine Prinz Leopold, Bayerns künftiger König, kam mit seinem Erzieher zu seinem Urgroßvater, dem Prinzregenten, nach der Bavaria, um den „Zeppelin I“ zu sehen.

Die Entfernung von Friedrichshafen nach München beträgt in der Luftlinie etwa 180 Kilometer, doch wird das Luftschiff eine bedeutend größere Strecke zurückgelegt haben, da es nicht unerhebliche Umwege gemacht hat.

Das Luftschiff ist bei Niederviehhof, in der Nähe von Dingolfing, ganz glatt und ohne Unfall auf dem Moos zwischen der Bahnlinie und der Landstraße niedergegangen. Von Landshut ist eine Infanterielompagnie mit der Eisenbahn nach Niederviehhof befördert worden, um das Luftschiff zu bewachen. Die Leistung des Luftschiffes, das gegen Wind und Wetter zu kämpfen hatte und schließlich gegen einen Südwestwind von 6 Grad Stärke die Landung ausführte, wird hier in München allgemein bewundert.

Landshut, 2. April, 12 Uhr 50 Min. mittags. Das Luftschiff „Zeppelin I“ hatte heute morgen um 9 1/2 Uhr die Nachfüllung des Gases beendet und stieg um 11 Uhr 10 Minuten unerwartet auf. Es schlug die Richtung über Landshut, Freising, Moosburg nach München ein und feuerte in rascher Fahrt daraufhin.

Auf dem Landungsplatz Oberwiesenfeld.

München, 2. April, 2 Uhr 50 Minuten nachm. Um 1 Uhr 40 Minuten erließen der Ballon über der lautos stauenden Menge auf Oberwiesenfeld, senkte sich dann zuerst in Staffeln, später quer über dem Feld stehend, horizontal herab und schwebte um 1 Uhr 45 Minuten zur Erde. Aus der vorderen und hinteren Gondel wurden nacheinander Seilbündel ausgeworfen, welche die herbeistehenden Mannschaften erfassen. Das Luftschiff landete glatt ohne die geringste Erschütterung. Nicht einmal ein Zittern durchflog die Halle, als der Ballon niederging, so sanft setzte das Luftschiff auf die Erde und stand um 1 Uhr 45 Minuten, von der inzwischen hervorgetretenen Sonne beglänzt, ruhig da. Unermesslicher Jubel ertönte von allen Seiten. Der Prinzregent war mit dem Verkehrsminister und seinen Adjutanten schon um 1/2, 1 Uhr zum Oberwiesenfeld hinausgefahren, wo auch der ganze Hof und die Spitzen der Behörden jugen waren.

„Zeppelin I“ ist um 3 Uhr 36 Min. unter dem Jubel des anwesenden Publikums wieder aufgestellt und in südwestlicher Richtung abgefahren. Beim Aufstieg spielten die anwesenden Musikkorps.

Die Landung.

Friedrichshafen. Das Reichsluftschiff „Zeppelin I“ passierte um 7 Uhr 5 Minuten Wangen, 7 Uhr 20 Min. Bobnegg, 7 Uhr